

Medienkonferenz vom 26. Oktober 2021 «Barometer Gute Arbeit 2021»

Frauen als Verliererinnen der Pandemie: Gleichstellung ist dringender denn je!

Das «Barometer Gute Arbeit 2021» von Travail.Suisse zeigt ein gemischtes Bild der Folgen der Coronavirus-Pandemie: Die Arbeitsbedingungen werden von den Befragten als leicht besser beurteilt, davon profitieren jedoch vor allem die Männer. Frauen sind die grossen Verliererinnen der Pandemie. Im Jubiläumsjahr der Gleichstellung erfordert diese Situation massive Investitionen in die Vereinbarkeit, die Lohngleichheit und den Kampf gegen Diskriminierung.

Léonore Porchet, Vizepräsidentin Travail.Suisse, Nationalrätin VD

Die Covid-19-Pandemie hat die Arbeitsbedingungen drastisch verändert, insbesondere durch die Entstehung neuer Märkte (vor allem in der Chemie- und der Informations- und Kommunikationsbranche) und durch Innovationen in der Arbeitswelt dank der digitalen Technologien, insbesondere der Telearbeit. Diese grundsätzlich positive Entwicklung hatte jedoch unterschiedliche Folgen für Männer und Frauen: Während Männer insgesamt profitieren, sind es die Frauen, die die Rechnung bezahlen! Zunehmende Ungleichheiten in der Arbeitsteilung, anhaltende Lohnungleichheiten, grössere Schwierigkeiten beim beruflichen Aufstieg, mehr Stress, weniger Sensibilität der Arbeitgebenden für Gleichstellungsfragen: Die Schlussfolgerungen des Barometers 2021 zeigen deutlich, dass für die Verwirklichung der Gleichstellung viel ehrgeizigere politische Massnahmen ergriffen werden müssen.

Frauen zahlen die Rechnung für die Krise

Männer nahmen die Entlastungen aufgrund dieser Entwicklungen wie etwa längere Ruhezeiten, Massnahmen zum Gesundheitsschutz und eine verbesserte Ausstattung und Arbeitsumgebung (z. B. die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten) stärker wahr. Sie messen ihrer Arbeit auch mehr Bedeutung bei als Frauen. Ausserdem sind die Aussichten auf ein Karriereaufstieg ebenfalls auf Männer konzentriert. In einigen Branchen geben beispielsweise bis zu 30 % der Beschäftigten an, dass für Frauen die Aufstiegsmöglichkeiten in höhere Positionen begrenzt sind. Und diese schlechten Ergebnisse sind überall zu finden: **In allen sechs Teildimensionen des Barometers 2021 sind Frauen deutlich weniger zufrieden mit ihren Arbeitsbedingungen als Männer.** Im Jahr 2017 war dies erst bei dem Kriterium «Stress» der Fall.

Darüber hinaus bleibt der bereits bestehende Unterschied bei der Einkommenszufriedenheit zu Ungunsten der Frauen bestehen. In Zahlen drückt sich dies dadurch aus, dass mehr als 40 % aller Beschäftigten die Lohngleichheit nicht gewahrt sehen (14,9 %) oder sie aufgrund mangelnder Transparenz nicht beurteilen können (28,5 %). Darüber hinaus ist es schockierend, dass 85% der Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten das Gesetz über die Gleichstellung von Frau und Mann noch nicht vollständig einhalten, obwohl die Frist für seine Umsetzung am 30. Juni 2023 abläuft und

die Ergebnisse den Beschäftigten mitgeteilt werden müssen. Wir sehen uns also mit einer sehr zögerlichen Umsetzung der neuen Anforderungen des Gleichstellungsgesetzes konfrontiert. Unter diesen Umständen leistet das Projekt www.respect8-3.ch von Travail.Suisse weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Lohngleichheit.

Frauen haben in diesem Jubiläumsjahr der Gleichstellung nichts zu feiern

2021 ist ein dreifaches Jubiläumsjahr für die Gleichstellung: 50 Jahre aktives und passives Wahlrecht für Frauen, 30 Jahre seit dem ersten Frauenstreik und 25 Jahre Gleichstellungsgesetz. Leider hat die Covid-19-Pandemie in der Zwischenzeit die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern in der Arbeitswelt weiter verschärft, wie das «Barometer Gute Arbeit» von Travail.Suisse zeigt. Des Weiteren kommen Reformen dazu, die sich gegen die Frauen richten und nicht umgekehrt, insbesondere die Erhöhung des Rentenalters für Frauen im Rahmen der AHV21.

Für Travail.Suisse muss der wirtschaftliche Aufschwung auf der Gleichheit der Geschlechter beruhen! Es ist dringend notwendig, rasche und ehrgeizige Reformen durchzuführen, um die Gleichstellung in der Arbeitswelt und in unserer Gesellschaft insgesamt zu gewährleisten: Transparenz der Gehälter, Aufstiegsmöglichkeiten, Vaterschaftsurlaub und Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben.

Gefährdung der Gesundheit von Arbeitnehmenden nicht nur durch Coronavirus

Insgesamt wurde die Gesundheit der Arbeitnehmer während der Pandemiekrise beeinträchtigt. Vom Coronavirus selbst waren 11 % der Arbeitnehmenden betroffen, während 24 % von ihnen seit Beginn der Krise mindestens einmal Quarantäne einhalten mussten. Dennoch wurden die Massnahmen zum Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz von den Arbeitnehmenden als gut beurteilt. Das Problem liegt im Bereich der psychischen Gesundheit: Das **Stressniveau ist so hoch wie nie zuvor**. Trotz der allgemeinen Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist der Stress so hoch wie noch nie. Fast 45 % aller Arbeitnehmenden fühlen sich häufig durch ihre Arbeit gestresst, und auch hier sind die Frauen die Hauptleidtragenden. Darüber hinaus besteht ein erhebliches Risiko der Erschöpfung angesichts der doppelten Arbeitsbelastung von Frauen, die neben ihrer Erwerbstätigkeit den Grossteil der Hausarbeit übernehmen. Auch der Status der pflegenden Angehörigen ist ein Gesundheitsrisikofaktor, der nicht ausreichend berücksichtigt wird.

Die gesundheitlichen Risiken von Stress sind immens und werden weder von der Arbeitswelt noch von der Politik ernst genommen! Verursacht wird der Stress durch erhöhte Arbeitsbelastung, Überstunden, kürzere oder nicht vorhandene Pausen, Leistungsdruck und Arbeitsverdichtung, die den Arbeitsalltag vieler Menschen prägen. Dieser Stress muss bekämpft werden, bevor er zum Burn-out führt. Die Arbeitgebenden tragen hier eine grosse Verantwortung. Sie müssen Massnahmen zum Schutz vor den psychosozialen Risiken von Stress, aber auch vor den Risiken von Erschöpfung und Monotonie ausbauen. Travail.Suisse fordert das Seco und die Suva auf, eine Kampagne zur Stressprävention zu lancieren und Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit zu ergreifen.

Burnout bedroht auch die Gesundheit der Familien

Travail.Suisse zeigt mit seiner Studie, dass ein Drittel der Arbeitnehmenden nach der Arbeit oft zu erschöpft ist, um Zeit für private Aktivitäten oder die Familie zu haben. Dieses Problem macht sich besonders in Haushalten mit Kindern oder im Alltag von pflegenden Angehörigen bemerkbar. Es ist höchste Zeit, dass ehrgeizigere Massnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie ergriffen werden. Andernfalls wird die aktuelle Situation Familien weiterhin stark belasten und die Arbeitswelt um Personal berauben. Die Finanzierung der externen Kinderbetreuung muss nach dem Auslaufen der Anstossfinanzierung im Januar 2023 nicht nur verlängert, sondern ausgeweitet werden: Sie muss, wie die Schule, Teil des Service public!

Ein besonderer Schwerpunkt sollte auch auf die pflegenden Angehörigen von Erwachsenen mit Unterstützungsbedarf gelegt werden. Für diese sollten besondere Regelungen gelten. So gaben 16,8 % der Befragten an, dass sie sich regelmässig um unterstützungsbedürftige Erwachsene

kümmern. Hochgerechnet auf die gesamte erwerbstätige Bevölkerung der Schweiz im zweiten Quartal 2021 wären dies rund 800'000 Personen! Travail.Suisse stellt fest, dass sich diese Betreuungsaufgaben manchmal nur schwer mit der Erwerbstätigkeit vereinbaren lassen, zumal nur 30 % der Angehörigen, die pflegebedürftige Erwachsene betreuen, in Ermangelung eines ausreichenden gesetzlichen Rahmens von ihren Arbeitgebenden unterstützt werden.

Ungleichheiten, Gesundheitsgefahren, doppelte oder dreifache Arbeitstage: Die Covid-19-Krise hat die Diskriminierung, die das Leben und die Karriere von Frauen bereits vorher stark beeinträchtigt hat, noch verstärkt. In einer Zeit, in der Konjunkturprogramme zur Überwindung der Krise aufgestellt werden, müssen die Investitionen und Reformen den Frauen zugutekommen und auf die Gleichstellung in allen Bereichen abzielen. Sonst fehlt uns das dringend benötigte Humankapital in der Arbeitswelt und es droht eine Spaltung der Gesellschaft.